

Advanced Chemistry Hip Hop pur aus Heidelberg

Ein Interview mit Linguist von der Gruppe Advanced Chemistry

Brennpunkte: Wir können davon ausgehen, daß die große Mehrzahl der LeserInnen unserer Zeitung wenig mit dem Begriff Hip Hop anfangen können. Könntest Du vielleicht zunächst einmal darstellen, was die Hip Hop-Kultur überhaupt ist ?

Linguist: Hip Hop ist eine Kultur, nicht nur eine Musikrichtung alleine: sie setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen und begründet eine Lebensart. Die Leute leben Hip Hop oder sind Hip Hop. Es gibt einerseits die Sparte rappen, also Musik, dann den Breakdance, drittens Sprühen, Graffiti und als viertes die ganze DJ-Kultur, also der Umgang mit Plattenspielern.

Viele Gruppen gerade in Deutschland neigen zur Selbstrepräsentation und vergessen dabei, daß die Wurzeln des Hip Hops nicht in Deutschland liegen. In der afro-amerikanischen Kultur ist der Hip Hop verwurzelt und ich finde es wichtig, diesen Ursprung den Leuten immer wieder klar zu machen.

Das Rappen als solches ist nur ein Ausschnitt der afro-amerikanischen Musikkultur. Spezifischer ausgedrückt ist es eigentlich eine Sprechkunst. Rappen ist eben dieses Nicht-Singen, oft in Reimformen improvisiert oder rezitiert - je nachdem ob man einen Text schon vorgefertigt hat oder nicht - Sprechen von Texten. Diese haben meistens einen sozialen Kontext. Man hat gerappt, wenn man z.B. zeigen wollte, wie gut man mit der Sprache umgehen konnte: an der Straßenecke hat man zusammen mit einem Freund gedichtet, ad hoc einfach was einem so in den Sinn gekommen ist, und dies möglichst in Reimen aber immer rythmisch. Es ist nicht einfach Lyrik, die vorgetragen wird, sondern der Bezug zur Musik, zum Takt ist immer vorhanden.

Hip Hop ist eine Kultur, nicht nur eine Musikrichtung alleine: sie setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen und begründet eine Lebensart. Die Leute leben Hip Hop oder sind Hip Hop.

Das Rappen gehört zu der Sparte der oralen - also mündlich überlieferten - Literatur, die überall in der Welt zu finden ist. Was den Rap hervorhebt - etwa im Vergleich zu europäischer oraler Literatur bei der das Epos vorherrscht - ist das Ad-hoc dichten. Dies findet man heute z.B. noch bei afrikanischer Musik. Hier merkt man heute noch den Ursprung, den man beim Rap verfolgen kann. Rap ist im wesentlichen eine free-style Kunst, man rappt in situ. Was wir heute auf Platte haben sind natürlich keine free style Reime mehr. Das sind geschriebene Reime. Die sind deshalb auch etwas komplexer, da man mehr Zeit hat, über die Zeilen nachzudenken. Wir nehmen unsere Platten heute auch

in Studios auf. Auf Konzerten bewahren wir jedoch diese free-style Ursprünge. Dort haben wir immer 2-3 Lieder, bei denen der DJ einfach eine Platte auflegt und wir darüber improvisieren.

Dann gibt es den Teil Tanzen. Hier bekannt geworden ist insbesondere Breakdance. Es setzt sich zusammen aus dem gesamten Spektrum afro-amerikanischer Tanzformen: hier ist alles drin, was die Leute kreativ einbringen konnten: ein bißchen Ballet, ein bißchen Stepdance, akrobatische Elemente auf den Boden, und das Tanzen, das als electric Boogie oder Pop Locking bekannt wurde. Der Name Breakdance kommt

Hip Hop ist keine Musik, die Jedem gefallen soll. Wir wollen uns unser eigenes Publikum schaffen. Das besteht heute schon hauptsächlich aus Minderheiten: Immigranten, Schwarze, das sind unsere Zielgruppen.

daher, daß früher bei Parties in der Nachbarschaft, jeder einen Break bestehend aus einigen Takten hatte um zu tanzen. Der Tänzer hatte also nur diese paar Takte, um etwas vorzutanzten und dann kam der nächste dran. Es ist ein Fließen von einem Tänzer zum nächsten. Das ist ähnlich wie beim Rappen. Keiner hat den ganzen Abend, sondern im Wechsel 2,4 oder 8 Takte gerappt.

Als nächster wichtiger Block ist das Malen - Graffiti - zu nennen., also das Malen mit Farbsprüh-dosen auf Zügen oder Betonwänden, die dadurch verschönt werden. Es gibt internationale Graffiti-Protagonisten, die um die ganze Welt reisen, und sich nach den gleichen künstlerischen Normen richten.

Und als viertes gibt es die DJ-Kultur. In den deutschen Discos läuft es normalerweise so, daß der DJ eine Platte auflegt, dann kommt das nächste Lied, der DJ mixt vielleicht das nächste Lied einwenig rein, aber an und für sich macht er nichts großes. Das war anders in Amerika: in den 70er Jahren haben die DJ angefangen, bestimmte Sequenzen von Liedern zu wiederholen, wenn diese dem Publikum gefielen. Die DJs hatten zwei Plattenspieler und immer wenn die Sequenz auf dem einen Plattenspieler vorbei war, haben sie den anderen wieder angeschmissen. Teilweise haben sie so schnell zwischen den beiden Plattenspielern gewechselt, daß nur noch ein Takt dazwischen lag. So entstanden also ganz neue Effekte. Das ist nicht nur passiv Musik auflegen, sondern es passierte wirklich etwas, die DJs machten aktiv eine neue Musik. Die DJs sind auch deshalb so wichtig, weil sie diejenigen waren, die in Discos angefangen haben zu rappen. Sie haben über die Instrumentalversionen von Platten gesprochen, gerappt und haben so das Rappen von der Straße in die Disco geholt.

Die Verbindung zwischen allen vier Elementen zusammen bezeichnet man als Hip Hop. Wenn nur ein Element vorhanden ist - also etwa nur rappen oder nur malen - so betrachten wir dies nicht an sich als Hip Hop. Einer der wesentlichen Protagonisten, der angefangen hat, die verschiedenen Elemente des Hip Hop zu verbinden, ist Afrika Bambaataa. In New York gab es Maler, die haben gemalt und hatten nichts mit den Rapper zu tun. Genauso gab es Tänzer, die nichts mit den Malern zu tun gehabt haben. Leute wie Afrika Bambaataa, haben gesehen, daß diese verschiedenen Elemente zusammengehören und sich alle künstlerisch; dies war der Anfang von Hip Hop als Kultur.

Hip Hop reiht sich ein in die Tradition des kulturellen Widerstand von Afro-Amerikanern. Heute gibt es auch schon Teile der Hip Hop Kultur, die eigentlich zur Mainstream-Pop-Kultur zu zählen sind, dennoch eigentlich ist Hip Hop immer eine Subkultur gewesen. Die Musik und das Tanzen unterscheiden sich stark von denen der Pop-Musikern der Main-Stream-Kultur der 70er und 80er Jahre. Es ist eine Subkultur, die von den eigenen Leuten im Straßenviertel für die eigenen Leute aus dem Straßenviertel gemacht wurde. Dies ist ein ganz wichtiges Merkmal für die Unterscheidung von Hip Hop und Pop. Hip Hop steht also in der gleichen Tradition des kulturellen Widerstandes, wie etwa auch den Jazz in den 20er Jahren. Rap-Musik wird von den Weißen in den USA als besonders aggressiv gesehen. Man hat Angst vor Leuten, die Rap-Musik machen, sie wirken bedrohlich, es sind Leute die Krach machen, die auf den Tisch hauen, die sich meistens auch ganz klar gegen Rassismus aussprechen. Rap-Musiker benehmen sich so, wie man eben in den 80er Jahren in den USA überlebt in Stadtteilen, in denen eben teilweise die Auseinandersetzungen mit Waffen ausgetragen wird. Es ist eine Kultur, die von der Straße kommt, wo die Leute unter den Bedingungen aufwachsen, daß sie Drogenabhängige und Dealer um sich herumsehen und fast täglich Schießereien erleben.

Es gibt aber auch einige eher negative Auswüchse in der Musik, insbesondere was die

Verherrlichung von Gewalt angeht. Da gibt es die Rapper, die sich selbst als Gangster darstellen, die cool sind, mit Waffen umgehen können und mit Drogen dealen. Der coole Typ, der bewundert wird, ist derjenige, der quasi kriminell gegen das System arbeitet, der alles macht, was der Staat sanktioniert. Deshalb sind ein Großteil der Rap-Lieder auch lediglich Selbstdarstellung des Rappers. Dies ist einfach eine Reaktion auf die Verschlechterung der Lebensbedingungen der schwarzen Minderheiten in 70er und 80er Jahren in den USA. Auch ein ausgeprägter Sexismus in Form einer abfälligen Sprache spielt eine große Rolle. Das ist die eine Linie.

Hip Hop steht also in der gleichen Tradition des kulturellen Widerstandes, wie etwa auch den Jazz in den 20er Jahren. Rap-Musik wird von den Weißen in den USA als besonders aggressiv gesehen.

Eine andere Linie ist die, wo sich Rapper ganz klar gegen Rassismus aussprechen, wo black pride und black consciousness Thema sind, wo das gesellschaftliche System durchleuchtet wird, wo Geschichtsunterricht gegeben wird. Die Schwarze Minderheit in den USA lebt in einem System, das versucht ihre eigene Geschichte zu unterdrücken und auszuschalten. Afrikanische Geschichte ist kein Thema in amerikanischen Schulen. Diese Funktion übernehmen z.T. Rapper. So z.B. KRS1, der auf einer Platte die edutainment heißt - also education und entertainment zusammengezogen - in einem Lied beschreibt, daß die ägyptische Zivilisation ein Teil der afrikanischen Geschichte ist und nicht der europäischen.



Torch, Tony L., Linguist (Advanced Chemistry)

Brennpunkte: Die Hip Hop-Kultur hat also ihre Ursprünge in der afro-amerikanischen Kultur. Wie kam sie nach Europa und wie hat sie sich hier entwickelt.

Lingulst: In der BRD wurde seit etwa 1983 Hip Hop hier bekannt, als der Breakdance nach Europa herüberkam. Damals hat fast jeder Breakdance gemacht bis hin zur Tanzschule Nutzinger, das war keine Sache der Scene alleine. Diese auch vollkommenen kommerzialisierte Welle des Breakdances ist 1985 gestorben. Ein paar Leute, die sich durch die Hip Hop-Kultur verwirklichen konnten, haben weitergemacht. Dazu gehören wir z.B.. Zunächst haben wir Breakdance gemacht. Und später haben wir angefangen zu rappen, unsere ersten Texte zu schreiben - damals noch auf Englisch. Es gab ab 86/87 informelle Treffen, die jams, auf denen wir unsere Kräfte gesammelt haben - zumeist junge Leute noch unter zwanzig - und haben unsere Techniken weiter kultiviert: wir haben weiter getanzt, weitergerappt und gemalt. Daraus hat sich die heutige Hip Hop-Bewegung entwickelt. Wir bezeichnen uns deshalb auch als Leute von der alten Schule. Begünstigt wurde diese Entwicklung auch dadurch, daß die Hip Hop-Bewegung in den USA einen Aufschwung erlebt hat. Das Kabelfernsehen - der Videoclip Kanal MTV - hat dann dazu geführt, daß diese Musik verstärkt auch nach Europa kam. Dies hat die Hip Hop Kultur einem breiteren Publikum - wenn auch nur oberflächlich - bekannt gemacht.

Die Hip Hop Kultur hat die gleiche Anziehung für Minderheiten überall auf der Welt also für Leute, die sich dadurch ausdrücken können und so außerhalb der normalen bürgerlichen Normen ihre Anerkennung erhalten.

Brennpunkte: Die Hip Hop-Kultur hat also eine ganz andere soziale Basis in der BRD als in den USA. In der BRD hat sich zur Hip Hop Kultur bekannt, wer sich aus verschiedenen Gründen zu dieser Kultur hingezogen fühlte, sich mit ihr identifizieren können? Oder ?

Lingulst: Die Hip Hop-Kultur ist auch in den USA nie ausschließlich eine Underdog-Kultur gewesen. Etliche der bekannten Rapper kommen durchaus aus der Mittelklasse. Sie haben sich mit den Tänzern und den Rappern, die sie z.B. im Fernsehen gesehen haben, identifiziert. Sie haben gesehen, daß es Leute gab, die nicht zur Main-Stream-Kultur gehörten, trotzdem Erfolg haben können. Das war und ist ein wichtiges Erlebnis. Noch heute kommen etwa 50 bis 60% der AktivistInnen der Hip Hop-Scene aus "Minderheiten". Die Hip Hop Kultur hat die gleiche Anziehung für Minderheiten überall auf der Welt also für Leute, die sich dadurch ausdrücken können und so außerhalb der normalen bürgerlichen Normen ihre Anerkennung erhalten.

Brennpunkte: Im Augenblick hat der Sprechgesang ja eine große Publizität, in den Top-Ten gibt es immer wieder Gruppen mit Sprechgesang. Was ist eure Meinung dazu ?

Lingulst: Wie ich schon gesagt habe, bezeichnen wir uns als Leute von der alten Schule. Wir genzen uns ab gegen den Pop-Rap. In den USA gibt es eine klare Grenze, ganz klare Normen zwischen Hip Hop und Pop-Rap, also Pop-Musik mit Rap-Elementen. In der BRD gibt es keine breite kulturelle Basis des Hip Hop, die Leuten wie etwa den Fantastischen Vier, die nicht zur Hip Hop-Scene gehören, es quasi verbieten können, unter einem falschen Etikett segeln zu können. Wir sind zu wenige, um verbindliche Normen hier setzen zu können, was Hip Hop ist und was nur nach dem Kommerz schließender Pop-Rap. Wichtig ist diese Unterscheidung deshalb, weil die Hip Hop-Kultur eine Subkultur ist, die sich ganz wesentlich über eigene soziale Netzwerke - z.B. den jams - außerhalb des big business aufgebaut hat. Nun gibt es eben Gruppen außerhalb der Hip Hop-Scene, die versuchen, sich diesen Namen als Aushängeschild unter den Nagel zu reißen und ihn auszuverkaufen.

Brennpunkte: Und ein solcher Fall sind für Dich die fanatischen Vier ?

Lingulst: Ja genau. Ich kannte sie nicht bis sie ihre Platte rausgebracht haben. Sie haben auch nie den Kontakt zur Hip Hop-Scene gesucht. Sie haben in Stuttgart alleine für sich ihre Musik gemacht, die z.B. bei ihrer ersten Platte z.T. nicht schlecht ist, aber das ist noch kein Hip Hop, da sie nie an der Subkultur teilnahmen. Es muß eine Trennlinie gezogen werden; das ist es was die Scene gerade versucht zu machen. Und wir wollen die Leute polarisieren. Wir wollen dafür sorgen, daß keiner, der die Fantastischen Vier hört auf eines unserer Konzerte kommt. Wir sagen: du mußt dich entscheiden: willst du Pop oder Pop-Rap oder willst du Hip Hop-pur; mit Breakern auf der Bühne, mit Graffiti-AktivistInnen vorne in der ersten Reihe und dann mit einem Free-Style Teil zwischendrin, wo die ganzen Rapper, die wollen, auf die Bühne kommen können. Das ist Hip Hop gelebt und life und pur. Aber da möchte ich bitte keinen Fan der Fantastischen Vier dazwischen haben. Das muß einfach klar sein.

Brennpunkte: Es gibt doch gerade unter jungen Leuten, die heute gerne dies und morgen gerne jenes hören. Wieso willst Du die quasi ausschließen von euren Konzerten. Wäre es nicht sinnvoll sie zu gewinnen für eure Kultur ?

Lingulst: Die Hip Hop-Kultur hat ja schon immer den Anspruch gehabt, den Leuten etwas sagen zu wollen. Und wenn man dem Publikum ganz klar sagt, was der Unterschied zwischen Hip Hop und Pop-Rap ist, dann kann man sich dafür entscheiden, ob man das eine will oder das andere. Die Fantastischen Vier machen das, was die Weißen schon immer gemacht haben: sie nehmen sich einen Teil der Afro-amerikanischen Kultur heraus, vermarkten den und verdienen fettes Geld, machen in zwei Jahren ihrem Abgang aber werden nichts zurückgeben. Wir versuchen etwas zu geben, wir lassen eine eigene Musikstil-Richtung einfließen, wir bringen Elemente afrikanischer Musik mit ein, wir geben Impulse und empfangen Impulse. Dadurch halten wir die Hip Hop-Scene zusammen. Wir nehmen nicht in Studios von Sony unsere Platten auf, sondern wir gehen in Studios von Leuten aus der Hip Hop-Scene. Das ist Hip Hop gelebt und nicht nur abgeahnt. Bei Hip Hop gibt es eigentlich keine Loslösung des Künstlers von seinem Publikum wie etwa bei Michael Jackson, der auf seinem Schloß lebt. Der große Rapper von heute, ist der kleine Typ aus der Nachbarschaft von gestern. Der kann nicht sagen, wenn er zurückkommt, ich will nichts mehr mit euch zu

tun haben. Er verliert dann sofort seinen Respekt, seine Legitimität. Respekt ist ein ganz wichtiges Wort in der Hip Hop-Szene. Respekt des Künstlers vor den anderen Künstlern aber auch gegenüber den Vorreitern, die den Weg bereitet haben.

Konsumieren und produzieren müssen sich die Waage halten. Auf den jams war es früher so, das man sein Ding gemacht hat, dann kommt ein andere auf die Bühne, der vorher im Publikum gestanden hat. Es gibt also ein Einheit von den Leuten die konsumieren und produzieren.

Brennpunkte: Es gab vor kurzem einige große Konzerte von bekannten Pop-Künstlern gegen Rassismus und gegen faschistische Tendenzen. Würdet ihr also bei solchen Konzerten nicht mitmachen ?

Lingulst: Das muß man von Fall zu Fall unterscheiden. Bei der Sache in Frankfurt z.B. würden wir wahrscheinlich nicht auftreten. Das ist einfach nur ein Medienspektakel und ich möchte nicht zusammen mit solchen platten Leuten wie Udo Lindenberg oder Marius Müller Westerhagen auf der Bühne stehen. Momentan kann man aus einer pseudo Anti-Rassistischen Haltung Kapital schlagen. 80% der dort auftretenden Leute sind doch eigentlich Rassisten. Wenn wir also an solchen Veranstaltungen teilnehmen sollten, dann müßten wir genau wissen, wer die Veranstalter sind, wo geht das Geld hin, auf welchem Hintergrund basiert die Veranstaltung. Man darf sich einfach nicht benutzen lassen.

Brennpunkte: Auf der Frankfurter Veranstaltung hat der Torhüter Uli Stein von Eintracht Frankfurt m.M. nach den Charakter solcher Veranstaltungen ziemlich gut auf dem Punkt gebracht, in dem er sagte, daß es eigentlich kein Ausländer-Problem gäbe, sondern lediglich ein Asylanten-Problem. Damit hat er objektiv den Rassismus angeheizt.

Gerade "Fremd im eigenen Land" war mehr ein Lied für uns selbst und für Leute, die in unseren Schuhen stecken. Das war kein Lied um konsumorientierte weiße Deutsche zu bekehren. Auf unseren Konzerten sind dann eben 50% aus den Minderheiten.

Lingulst: Ja genau. Teilweise wird der Rassismus doch lediglich auf pseudo humanistisches Gerede verlagert. Wer möchte denn schon, daß Menschen in Asylbewerberheimen verbrennen? Das könnte dem Ruf der BRD schaden. Das ist natürlich schlecht. Trotzdem ändert all das Gerede ja nichts an der gängigen Politik. Und die gängige Politik ist zuständig für die Anheizung und Begünstigung der rassistischen Stimmung. Da ist den Herrschenden eine eher unpolitische Auseinandersetzung mit dem dem Problem des Rassismus in unserer Gesellschaft natürlich recht. Solange es den Bewegungen an politischer Tiefe mangelt und es keine klare politische Zielsetzung gib, würde ich als Künstler an einer solchen Veranstaltung nicht mitmachen wollen.

Brennpunkte: Würdet ihr z.B. mit den Toten Hosen zusammen auftreten ?

Lingulst: Ich kenn' nur das Lied Sascha. Etwas zynisch, ganz nett, aber nicht mein Ding. Ich kenn sie

nicht, ich müßte mit ihnen erst reden. Es ist eine Zeit, wo man es sich leisten kann, unüberlegt irgendwelche Sachen zu machen. Man muß klar Stellung beziehen heute und man muß sich überlegen, was man erreichen will. Da es fällt natürlich vielen Pop-Künstlern, die zwanzig Jahre lang zumeist nur niveaulosen Kram gemacht haben, schwer, nun auf einmal politische Reife zu zeigen, die sie einfach nicht haben, weil sie sich nie damit beschäftigt haben.

Brennpunkte: Gibt es einen besonderen Grund, warum ihr eure Platte mit diesem Thema gerade jetzt herausgebracht habt ?

Lingulst: Unser Lied "Fremd im eigene Land" ist eigentlich nur zufällig jetzt auf Platte erschienen. Das Lied haben wir schon vor zwei Jahren gemacht. Wir haben nur etwas Zeit gebraucht, um das Geld, eine Platte produzieren zu können, zusammen zu bekommen, weil wir alles im Selbstverlag machen. Wir merken nun, daß wir mit diesem Lied das erreicht haben, was wir erreichen wollten: nämlich Polarisierung. Wir sind im SWF-3 8 Wochen in der Hit-Line gewesen. Natürlich haben uns unsere Leute gewählt in dem wir das soziale Netz, das in der Hip Hop-Szene existiert, ausgenutzt haben. Wir haben es organisiert, das die Leute uns wählen. Dann sollte entschieden werden, ob unser Lied in der Hit-Line bleibt oder nicht. Mit 500 Stimmen wurden wir prompt ausgewählt. Genau das finde ich gut, das polarisiert, regt zum Nachdenken an. Ich denke, wir müssen Fronten schaffen. Hip Hop ist keine Musik, die jedem gefallen soll. Wir wollen uns unser eigenes Publikum schaffen. Das besteht heute schon hauptsächlich aus Minderheiten: Immigranten, Schwarze, das sind unsere Zielgruppen. Gerade "Fremd im eigenen Land" war mehr ein Lied für uns selbst und für Leute, die in unseren Schuhen stecken. Das war kein Lied um konsumorientierte weiße Deutsche zu bekehren. Auf unseren Konzerten sind dann eben 50% aus den Minderheiten. Und es ist ja auch so, daß ich durch die Musik Leute erreiche, die ich wahrscheinlich mit 10 Jahren politischer Arbeit nicht erreichen würde. Sicherlich auf einer anderen Ebene, aber man kann auch Ansprüche stellen ans Publikum und das ist oft bereit, damit umzugehen. Mit der geplanten neuen LP wollen wir gerade die gemeinsame Situation der verschiedenen Minderheiten in der BRD herausarbeiten.

Brennpunkte: Wollt oder könnt ihr überhaupt die weißen Deutschen ansprechen ?

Lingulst: Ja auf jeden Fall. Wir grenzen uns ab gegenüber Pop und den Leuten, die mit unseren Ideen nicht einverstanden sind. Es gibt viele Rapper und Maler, die weiße Deutsche sind und zu keiner Minderheit gehören. Natürlich wollen wir möglichst viele Leute mit unserer Musik erreichen. Die Frage ist doch, ob ich meine Musik ändere, damit ich viele Leute erreiche oder mach ich meine Musik, wie ich will und sie erreicht viele Leute. Nur so bleibt das Produkt echt. Wenn du deine Musik alleine nach dem Geschmack des Publikums richtet, dann ist das Pop-Musik und kein Hip Hop.

Die Maxi Single "Fremd im eigenen Land" von Advanced Chemistry ist in dem Plattenladen erhältlich (Vertrieb E.F.A.). Die neue Maxi Single "Welche Pfad führt zur Geschichte" erscheint ab Mitte Mai und wird ebenfalls von E.F.A. vertelben.